

# Die 1990er Jahre

## Der pro familia zum 60.<sup>1</sup>

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

die Wiedervereinigung Deutschlands hat zu Beginn der 1990er Jahre die zentralen Familienplanungsthemen der 1970er und frühen -80er Jahre explosionsartig wiederpolitisiert. Die rechtliche Verregelung der Abtreibungsfrage geriet in den ideologischen Strudel der Abwicklung realsozialistischer Bestände: Über Bord gingen die Fristenregelung, der kostenfreie Schwangerschaftsabbruch und die ebenso kostenlose Abgabe hormoneller Kontrazeptiva.

Aus ostdeutscher Sicht berichten die 1990er Jahre vom plötzlichen Verlust und der allmählichen Wiedererlangung reproduktiver Rechte. Im öffentlichen Diskurs zu Familienplanungsfragen war kein Argument zu dusselig, um die reproduktive Autonomie von Ostfrauen zu denunzieren. Am 24. Juni 1992, dem Vortag zur Bundestagsdebatte über das Schwangers- und Familienhilfegesetz titelte die Thüringer *Bild*-Zeitung: »Abtreibung. Jede 3. Frau tut's! Sie auch? Im Westen tut es jede 11.« Eingeweihte wissen, dass die Differenz im Abbruchgeschehen zwischen Ost und West so gravierend nicht war, aber es galt ja, die Fristenregelung und die durch sie bedingte »Abtreibungsmentalität« der Ostdeutschen zu geißeln. Wer hier gegenargumentierte war ein Gestriger, ein unverbesserlicher SED-Parteigänger.

Wenig später wurde in den Medien die Halbierung der absoluten Abbruchzahlen nach der Wende innerhalb kürzester Zeit als Ausdruck eines moralischen Umbruchs gefeiert, als erste Zeichen einer Rechristianisierung, die für den Schutz der Ungeborenen sensibilisiert, und – natürlich

---

1 Bisher unveröffentlichter Vortrag. Auf der Festveranstaltung der pro familia zum 60. Jahrestag ihres Bestehens am 5.5.2012 in Berlin wurde jede Dekade von einer Rednerin/ einem Redner gewürdigt. Ich wurde zu einer Tischrede zu den 1990er Jahre gebeten.

– aufgrund der Wiedereinführung des Paragraphen 218, als Ausdruck eines neuartigen Rechtsbewusstseins. – Alles richtig gemacht!

Ich wurde (wie viele gelernte DDR-Bürger) durch die Vereinigungsjahre einerseits hoch politisiert, andererseits erzeugten die politischen Vorgänge Ohnmacht, Trotz und vor allem auch Parteienverdrossenheit. Wir entdeckten das deutsche Vereinswesen. Ich wurde Mitglied im Thüringer Landesverband der *profa* und meine sexualpolitisch wie fachlich-publizistisch intensivsten Jahre genoss ich zwischen 1993 und 1999 als einer der Redakteure des *pro familia magazin*, als Nachfolger von Jürgen Heinrichs (der übrigens das Heft 2/1992 zum 40. Geburtstag herausgegeben hatte, unter anderem mit Grußworten der Bundesministerin für Frauen und Jugend, Frau Dr. Angela Merkel und von Oswald Kolle). Ich habe viel gelernt in diesen Jahren, gemeinsam mit dem großartigen Braunschweiger Verleger Gerd J. Holtzmeyer und den wunderbaren Journalistinnen Ruth Kuntz-Brunner und Inge Nordhoff aus Hannover.

Die Bundesgeschäftsstelle unter Elke Thoss, die Bundesvorstände jener Jahre (unter Monika Simmel-Joachim, Uta Meier und Eva Rühmkorf) haben viel getan – als Fachverband wie als Dienstleistungsunternehmen, vor allem aber als ambitionierte Frauen und Männer, um den »Aufbau Ost« zu unterstützen – die Schaffung des »flächendeckenden Netzes von Schwangerschaftsberatungsstellen«, wie der Einigungsvertrag dies nannte, und darin die Etablierung eines säkularen Verbandes in einer säkularen Gesellschaft, einer der vielen Punkte, an denen sich Ost- und Westperspektiven trafen.

Beispielhaft in ihrem hilfreichen wie respektvollen Zugehen auf die Ost-KollegInnen möchte ich nennen: den Landesverband Niedersachsen (Horst Kwast und Ruth Kuntz-Brunner organisierten bereits 1990 die Tagung zur Sexualität in BRD und DDR in Bad Nenndorf) und den Landesverband Bayern (insbesondere die Münchner Kolleginnen und Kollegen um Friedrich Wilhelm Hosemann und Robert Bolz), aber auch viele andere, die ich hier leider nicht alle nennen kann. An dieser Stelle allen einen herzlichen Dank!

Die 1990er Jahre brachten mit dem deutschen Zusammenwachsen eine quantitative Erweiterung der *profa*, sie brachten aber auch neue Arbeitsfelder und -inhalte (und entsprechende Debatten um das *profa*-Profil):

Aus der Deutschen Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung wurde die Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung – sichtbares Zeichen dafür, dass sich die Sexual-

pädagogik in der profa etabliert hatte – und das mit einem zunehmend breiten Themen- und Zielgruppenspektrum.

Viele Beratungsstellen erweiterten ihre Angebote über die Schwangerschaftsberatung hinaus. Stichworte: Integrierte familienorientierte Beratung (z. B. das Erfurter Bundesmodellprojekt ab 1992, an dem ich eine Zeit lang mitwirken durfte), andere Beratungsstellen etablierten Homosexuellenberatung und Coming-out-Gruppen, ambulante Arbeit mit Opfern und Tätern sexueller Gewalt, Beratung behinderter Menschen usw.

Vieles geschah infolge des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes, vieles aufgrund der Initiativen autonomer Landesverbände (der föderale Eigensinn war immer eine Stärke des Gesamtverbandes), vieles aber auch strategisch bedacht und bedingt durch einen international vollzogenen Paradigmenwechsel in der Sicht auf Familienplanung, die als Recht auf reproduktive und sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung formuliert wurde. Ich erinnere an die Mitgliederversammlung in Erfurt 1995 als Initialzündung für einen Diskurs im Verband, der seitdem an Ausstrahlung und Tiefe zugenommen hat und mit dem pro familia auch deutschlandweit Maßstäbe gesetzt hat.

